

2 | 25

Fachzeitschrift des Informations- und  
Dokumentationszentrums für  
Antirassismusbearbeitung in Nordrhein-Westfalen

# ÜBERBLICK

## Rassismus mit Struktur – Diskriminierungserfahrungen und ihre gesellschaftlichen Folgen

Verborgene Muster, sichtbare Folgen:  
der NaDiRa-Monitoringbericht 2025  
im Überblick

IDA-NRW

Informations- und Dokumentationszentrum  
für Antirassismusbearbeitung in Nordrhein-Westfalen



## Rassismus mit Struktur – Diskriminierungserfahrungen und ihre gesellschaftlichen Folgen

Editorial	3
Verborgene Muster, sichtbare Folgen: der NaDiRa-Monitoringbericht 2025 im Überblick <b>Tae Jun Kim* &amp; Aylin Mengi*</b> <b>*Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM)</b>	4
Fachpublikationen	15
NEUES VON IDA NRW	17
Termine	19

### IMPRESSUM

#### Überblick

Ausgabe 2/2025, 31. Jahrgang | ISSN 1611-9703

#### Herausgegeben vom

Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung in NRW (IDA-NRW)  
Volmerswerther Str. 20 | 40221 Düsseldorf | Tel: 02 11/15 92 55-5  
Info@IDA-NRW.de | www.IDA-NRW.de

#### Redaktion

Roxana Gabriel, Birgül Demirtaş

#### Online-Ausgabe

[www.ida-nrw.de/publikationen/ueberblick/](http://www.ida-nrw.de/publikationen/ueberblick/)

**Einsendeschluss** von Nachrichten und Veranstaltungshinweisen  
für Ausgabe 3/2025: 1. September 2025

# EDITORIAL

## Liebe Leser\*innen,

Wir erleben eine gesellschaftliche Realität, in der sich rassistische, antisemitische und antimuslimische Narrative mehr denn je in der gesellschaftlichen Mitte verankern. Rechter Hass und Gewalt nehmen spürbar zu, rechtsextreme (Jugend-)Gruppen organisieren sich mit neuer Selbstverständlichkeit – oft gestützt durch digitale Netzwerke und die zunehmende Normalisierung in öffentlichen Debatten. Zeitgleich verschärft sich die Migrationspolitik, in der Menschen nicht mehr als Subjekte mit Rechten wahrgenommen werden, sondern als verwaltbare Größen. Begriffe wie „Rückführung“, „Begrenzung“ oder „Kontrolle“ dominieren politische Diskussionen. Was früher als radikal galt, hat heute Anschluss an den Mainstream – mit spürbaren Folgen für das gesellschaftliche Klima und den sozialen Zusammenhalt.

Inmitten dieser Entwicklungen braucht es analytische Daten, die den Blick schärfen – auf Diskriminierungserfahrungen, gesellschaftliche Ausschlüsse und ein zunehmend brüchiges Vertrauen in demokratische Institutionen. Studien und Analysen aus der rassismus- und diskriminierungskritischen Forschung, etwa die vom DeZIM 2025 vorgelegten NaDiRa-Ergebnisse, zeigen eindrücklich, dass Ausgrenzung keine Ausnahme ist, sondern Alltag. Besonders betroffen sind Menschen, die als Schwarz, muslimisch, asiatisch oder osteuropäisch gelesen werden. Sie erleben nicht nur häufigere Abwertung und Ablehnung, sondern auch tiefgreifende Folgen – psychisch, sozial und institutionell. Wer immer wieder ignoriert, kontrolliert oder herabgewürdigt wird, verliert Vertrauen – nicht nur in Mitmenschen, sondern auch in Polizei, Verwaltung und Politik.

Gleichzeitig geraten ausgerechnet jene gemeinnützigen Organisationen und Projekte unter Druck, die sich für eine demokratische, rassismuskritische und menschenrechtsorientierte Gesellschaft engagieren. Fördermittel für politische Bildung, Antirassismusbearbeitung, Rechtsextremismusprävention und Demokratiebildung werden teils gekürzt oder nicht verlängert. Dabei sind es genau diese Strukturen, die

Räume für Aufklärung, Empowerment und demokratische Teilhabe schaffen – insbesondere für junge Menschen. Wenn solche Räume schwinden, gewinnen andere an Einfluss, etwa populistische Bewegungen, digitalisierte Hetze oder autoritäre Erzählungen.

Umso wichtiger sind klare und fundierte Handlungsperspektiven. Es braucht langfristige rassismuskritische Fortbildungen für Fachkräfte, verlässliche Beschwerdestrukturen, traumasensible Unterstützungssysteme und eine Beteiligungskultur, die Vielfalt nicht nur abbildet, sondern ernst nimmt. All das darf nicht als Zusatz gedacht werden, sondern gehört zum Fundament demokratischer Bildung.

IDA-NRW engagiert sich seit über drei Jahrzehnten für genau dieses Fundament – für eine Gesellschaft, in der rassistische und antisemitische Strukturen nicht relativiert, sondern benannt und bekämpft werden. Mit Analyse, mit Haltung, mit Praxis. In einer Zeit, in der Polarisierung zunimmt und demokratische Errungenschaften infrage stehen, braucht es mehr denn je verlässliche Partner\*innen in der Bildungsarbeit. Denn Demokratie entsteht nicht von selbst – sie muss gelernt, gelebt und geschützt werden.

In diesem Sinne wünsche ich eine anregende Lektüre

Solidarische Grüße

*Birgül Demirtaş*

# Verborgene Muster, sichtbare Folgen: der NaDiRa-Monitoringbericht 2025 im Überblick

TAE JUN KIM\* & AYLIN MENGI\*

\*DEUTSCHES ZENTRUM FÜR INTEGRATIONS- UND MIGRATIONSFORSCHUNG (DEZIM)

## Einleitung

Rassismus wird in öffentlichen Debatten häufig auf individuelles Fehlverhalten reduziert — etwa auf Vorurteile, Unwissen oder Hass. Diese individualisierende Perspektive greift jedoch zu kurz. In Anlehnung an rassismustheoretische Ansätze verstehen wir Rassismus nicht als persönliche Einstellung, sondern als gesellschaftliches Ordnungsprinzip: Er strukturiert Zugehörigkeit und Macht entlang von (körperlichen) Merkmalen, konstruiert unterscheidbare Gruppen – etwa als „Rassen“ oder „Kulturen“ – und legitimiert auf diese Weise soziale Ungleichheiten (Hall 2000; Mecheril 2021). Die Vorstellung von Minderwertigkeit wird so zur Grundlage struktureller Exklusion, die historisch gewachsen ist (Foroutan 2020).

Der NaDiRa-Monitoringbericht 2025 positioniert sich in diesem Spannungsfeld zwischen wissenschaftlicher Empirie und gesellschaftlicher Intervention. Als datenbasierte Gegenwartsanalyse macht er die Persistenz rassistischer Ordnungsmuster sichtbar — in einer Zeit, in der rechts-populistische Narrative zunehmend Normalität beanspruchen. Der Bericht versteht sich damit als ein Beitrag zu einer kritischen Perspektive, die Diskriminierung nicht als individuelles Problem, sondern als gesellschaftlich wirksame Struktur adressiert.

Die Datengrundlage des NaDiRa.panel erlaubt eine umfassende empirische Annäherung an die multidimensionalen Effekte von Rassismus: Sie erfasst die Verbreitung rassistischer Einstellungen, dokumentiert die Diskriminierungserfahrungen betroffener Gruppen und analysiert deren Auswirkungen auf psychisches Wohlbefinden sowie das Vertrauen in demokratische Institutionen.

## Kapitel 1: Einstellungen im Wandel – moderne Ausdrucksformen von Rassismus

Kritische Rassismustheorien beschreiben Rassismus als ein dauerhaft wirksames Phänomen, das sich kontinuierlich an gesellschaftliche Veränderungen anpasst und in neuen Gestalten fortbestehen kann (Balibar 1990; Goldberg 2008; Hall 2004). Beispielhaft dafür steht die Verschiebung von offen biologischen Argumentationen, die zunehmend delegitimiert wurden, hin zu kulturellen Differenzkonstruktionen, die heute ins Zentrum rücken. Diese Formen des „Kulturalismus“ operieren nicht länger mit der Vorstellung biologischer Unter- und Überlegenheit, sondern mit vermeintlich unüberbrückbaren kulturellen Unvereinbarkeiten, über die soziale Ungleichheit hergestellt und zugleich naturalisiert wird. Das NaDiRa.panel operationalisiert diese Transformation über eine angepasste Version der Modern Racism Scale<sup>1</sup> (McConahay 1986; Morrison & Kiss 2017). Die erhobenen Aussagen zielen auf typische Merkmale einer modernen Abwehr von Rassismuskritik: die Relativierung von Diskriminierung, die Wahrnehmung angeblicher Übervorteilung rassifizierter Gruppen und die Ablehnung gleichstellungspolitischer Maßnahmen.

Die Ergebnisse in **Abbildung 1** verweisen auf eine signifikante Präsenz dieser Positionen in der Mitte der Gesellschaft. So stimmen 23 % der Befragten der Aussage zu, Forderungen nach Gleichberechtigung seien „überzogen“, während 25 % dem Staat und den Medien eine „übermäßige Rücksichtnahme“ gegenüber ethnischen und religiösen

<sup>1</sup> Die Modern Racism Scale wurde induktiv im US-Kontext entwickelt, um Einstellungen zu Politik und race in der Post-Jim-Crow-Ära zu erfassen. Für den deutschen Kontext wurden diese Aussagen angepasst, um kulturalisierte und aktuelle Formen gruppenbezogener Abwertung zu erfassen, die sich weniger auf eine spezifische historische Kategorie von race, sondern stärker auf ethnische und religiöse Differenzkonstruktionen im hiesigen Diskurs beziehen.

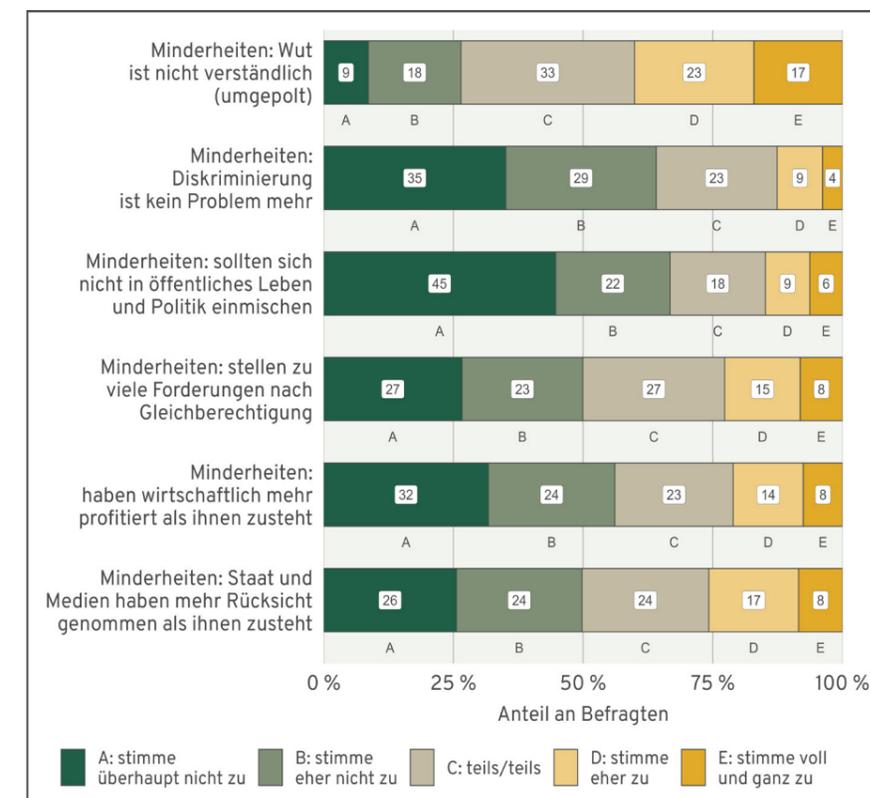
Minderheiten unterstellen. Diese Haltungen sind keine Randphänomene, sondern Ausdruck der Anschlussfähigkeit rassistischer Denkmuster an dominante gesellschaftliche Narrative von Gerechtigkeit und Leistung, die soziale Ungleichheiten legitimiert.

Weitere soziodemographische Ausdifferenzierungen zeigen, dass die Zustimmung zu diesen Aussagen signifikant häufiger unter Männern, älteren Befragten sowie Menschen mit formal niedriger Bildung auftritt. Auffällig ist zudem die erhöhte Zustimmung innerhalb rassistisch markierter Gruppen, etwa bei Personen mit osteuropäischer oder asiatischer Selbstzuschreibung — ein Befund, der auf Prozesse internalisierter Dominanz sowie Mechanismen der Systemjustifikation hinweist (Jost & Banaji 1994). Insgesamt verdeutlichen die Daten die Normalisierung kultureller Differenzsetzungen im gesellschaftlichen Diskurs und

unterstreichen den Bedarf an theoretisch fundierten und empirisch sensiblen Messverfahren, die rassistische Einstellungen in ihren vielschichtigen Kontexten sichtbar machen.

## Kapitel 2: Eine alltägliche Erfahrung – Diskriminierung und ihre rassistischen Konnotationen

Diskriminierung ist keine randständige Erfahrung einzelner, sondern systematische Alltagserfahrung vieler Menschen, die rassistisch markiert sind. Die Daten des NaDiRa.panel belegen, wie auch vorherige Studien von Aikins et al. (2021) und CLAIM (2023) zeigen, dass rassifizierte Personen — insbesondere Schwarze, muslimische, asiatische und osteuropäische Menschen — überdurchschnittlich häufig Diskriminierung erleben.



**Abbildung 1: Zustimmungen zu modernen rassistischen Einstellungen**  
 Aus: Fuchs et al. (2025) Verborgene Muster, sichtbare Folgen. Rassismus und Diskriminierung in Deutschland. NaDiRa-Monitoringbericht 2025, Berlin: Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung.

Abbildung 2 zeigt, dass rund 54 % der rassistisch markierten Menschen, die sich als entweder Schwarz, muslimisch, asiatisch oder osteuropäisch identifizieren, berichten, mindestens einmal im Monat Diskriminierung zu erleben. Demgegenüber berichten nicht rassistisch markierte Menschen, also jene, die sich keiner dieser Gruppen zuordnen und über keine oder familiäre Migrationsgeschichte verfügen, zu rund 32 % von Diskriminierungserfahrungen, beispielsweise aufgrund von Geschlecht, sexueller Identität oder

Alter. Diese Differenz verweist auf ein strukturelles Gefälle, das sich nicht in individuellen Vorfällen erschöpft, sondern systematische Ausschlüsse entlang rassifizierender Kategorien sichtbar macht. Die Alltäglichkeit dieser Erfahrungen beeinflusst nicht nur das subjektive Sicherheitsempfinden, sondern untergräbt nachweislich auch das Vertrauen in staatliche Institutionen und erschwert gesellschaftliche Teilhabe.

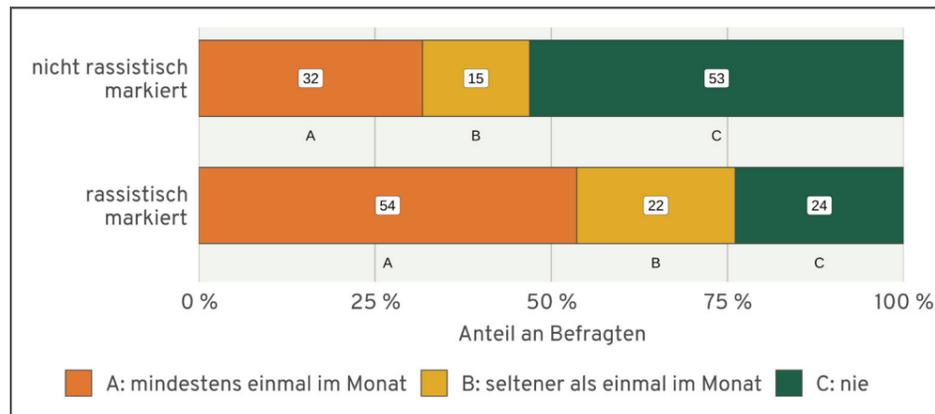


Abbildung 2: Diskriminierungserfahrungen von nicht rassistisch markierten und rassistisch markierten Menschen in Deutschland  
 Aus: Fuchs et al. (2025) Verborgene Muster, sichtbare Folgen. Rassismus und Diskriminierung in Deutschland. NaDiRa-Monitoringbericht 2025, Berlin: Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung.

Abbildung 3 verdeutlicht eine zentrale Dimension rassistischer Realität: die Alltäglichkeit subtiler Diskriminierungserfahrungen. Besonders häufig berichten Betroffene von Mikroaggressionen – relationalen Formen der Abwertung, die sich in scheinbar banalen Situationen manifestieren: durch Ignorieren, abweisende Körpersprache oder Angestarrtwerden (Essed 1991; Sue et al. 2007). Das zugrunde liegende Erhebungsinstrument orientiert sich an der US-amerikanischen Everyday Discrimination Scale (Williams et al. 1997) und erlaubt eine systematische Erfassung dieser wiederkehrenden Entwürdigungen. Die Ergebnisse des NaDiRa-Panels illustrieren, dass Diskriminierung kein Ausnahmezustand ist, sondern ein Bestandteil des Alltags, der die sozialen Interaktionen und Wahrnehmungen rassifizierter Personen tiefgreifend prägt. Die wiederholte Erfahrung scheinbar „kleiner“ Grenzverletzungen kumuliert zu einem belastenden Normalzustand.

Die Auswertung der angegebenen Diskriminierungsgründe verweist auf die Wirksamkeit sowohl biologisch als auch kulturalistisch gerahmter Rassifizierungsprozesse. Hautfarbe wird vor allem von Schwarzen und asiatischen Personen als Grund für Ausgrenzung benannt – ein klassisches Merkmal biologischer Kategorisierung. Muslimische Befragte berichten besonders häufig von Benachteiligung aufgrund religiöser Zugehörigkeit, was auf neo-rassistische Formen der Grenzziehung verweist. Auch der Name sowie die Wahrnehmung, „nicht deutsch“ zu sein, werden häufig als Ursachen von Diskriminierung angegeben. Diese Ergebnisse legen nahe, dass soziale Ungleichbehandlung entlang rassifizierender Merkmale erfolgt und damit als rassistische Diskriminierung bezeichnet werden kann. Zugleich dürfen Merkmale wie Hautfarbe, Religion oder Herkunft nicht als eigentliche Ursachen verstanden werden – sie sind nicht die Gründe für Diskriminierung, sondern die Kategorien,

über die sich gesellschaftliche Ausschlüsse strukturieren. Es sind kollektive Deutungsmuster, Normen und Machtverhältnisse, die diesen Differenzlinien Bedeutung zuschreiben

und auf diese Weise Diskriminierung ermöglichen (Goffman 1975; Karakayalı 2022).

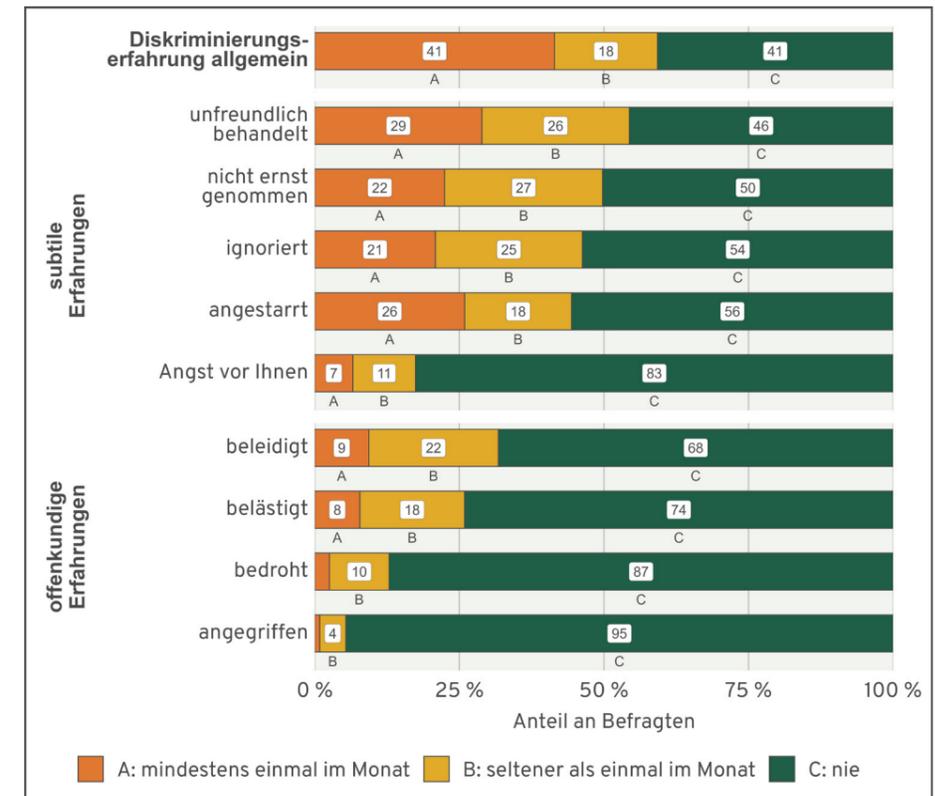


Abbildung 3: Subtile und offenkundige Diskriminierungserfahrungen  
 Aus: Fuchs et al. (2025) Verborgene Muster, sichtbare Folgen. Rassismus und Diskriminierung in Deutschland. NaDiRa-Monitoringbericht 2025, Berlin: Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung.

Abbildung 4 verdeutlicht, dass (rassistische) Diskriminierungserfahrungen am häufigsten in öffentlichen Räumen, im Kontakt mit Ämtern und Behörden sowie in Interaktionen mit der Polizei gemacht werden. Besonders hohe Diskriminierungswerte finden sich etwa bei Schwarzen Männern im öffentlichen Raum (42 %) und bei muslimischen Frauen im Behördenkontakt (37 %), was die besondere Belastung

dieser Gruppen in zentralen gesellschaftlichen Bereichen unterstreicht. Diese institutionellen Kontexte fungieren nicht nur als Schauplätze episodischer Benachteiligung, sondern tragen zu Rückzugstendenzen und zu Einschränkungen von Teilhabe bei – insbesondere für rassifizierte Gruppen (Antidiskriminierungsstelle 2024; Fibbi et al. 2021).

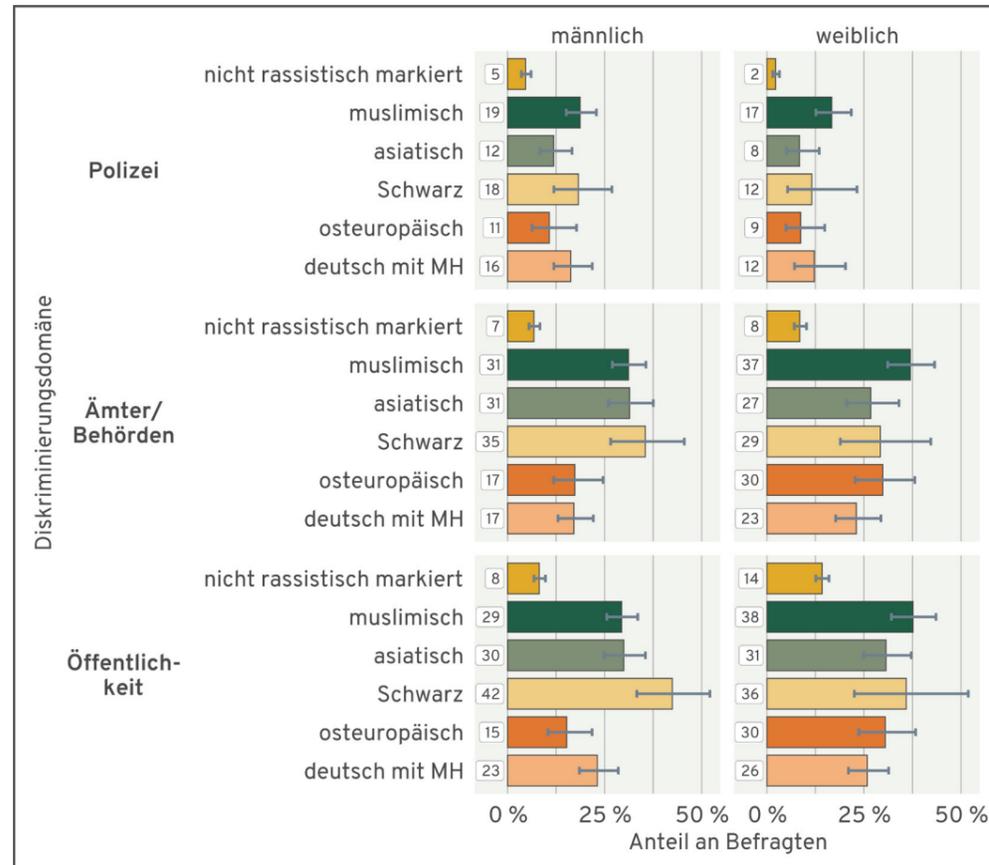


Abbildung 4: Domänen der Diskriminierung  
 Aus: Fuchs et al. (2025) Verborgene Muster, sichtbare Folgen. Rassismus und Diskriminierung in Deutschland. NaDiRa-Monitoringbericht 2025, Berlin: Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung.

### Kapitel 3: Psychische Belastung – mehr als ein individuelles Problem

Die beschriebenen Diskriminierungserfahrungen bleiben nicht folgenlos, sondern wirken auch auf die gesundheitliche Verfasstheit. Die Erhebung auf Basis der PHQ-4-Skala (Löwe et al. 2010) zeigt eine deutliche Ungleichverteilung der psychischen Belastungen entlang rassistischer Markierungen: Muslimische, asiatische und osteuropäische Personen berichten in signifikant höherem Maße über Symptome depressiver Verstimmung und Angststörungen, der sich zum Großteil auf Diskriminierungserfahrungen zurückführen lässt (vgl. Kluge et al. 2020; Kajikhina et al. 2023).

Abbildung 5 unterstreicht diesen Zusammenhang: Regelmäßige Diskriminierungserfahrungen gehen mit erhöhter psychischer Belastung einher. In der internationalen Public-Health-Forschung gilt Diskriminierung längst als chronischer Stressor (McEwen 2012), der langfristig Vertrauen untergräbt, Bewältigungsstrategien schwächt und das Risiko psychischer Erkrankungen erhöht (Berger & Sarnyai 2015; Cuevas et al. 2021; Williams & Mohammed 2009).

Im deutschen Diskurs hingegen dominieren kulturalisierende Deutungsmuster zur Erklärung gesundheitlicher Ungleichheiten – etwa über vermeintlich defizitäre „Lebensstile“, Integrationsbereitschaften oder den

pauschalisierenden Verweis auf den „Migrationshintergrund“ (Spallek & Razum 2016). Die Ergebnisse des NaDiRa-panel markieren hier eine analytische Leerstelle: Ohne eine rassismuskritische Perspektive (Mecheril 2021; Yeboah 2017)

bleiben zentrale soziale Determinanten von Gesundheit unsichtbar. Erst wenn rassistische Erfahrungen als wirksame Realität anerkannt werden, lassen sich die sozialen Kontexte erfassen, die psychische Krankheiten begünstigen können.

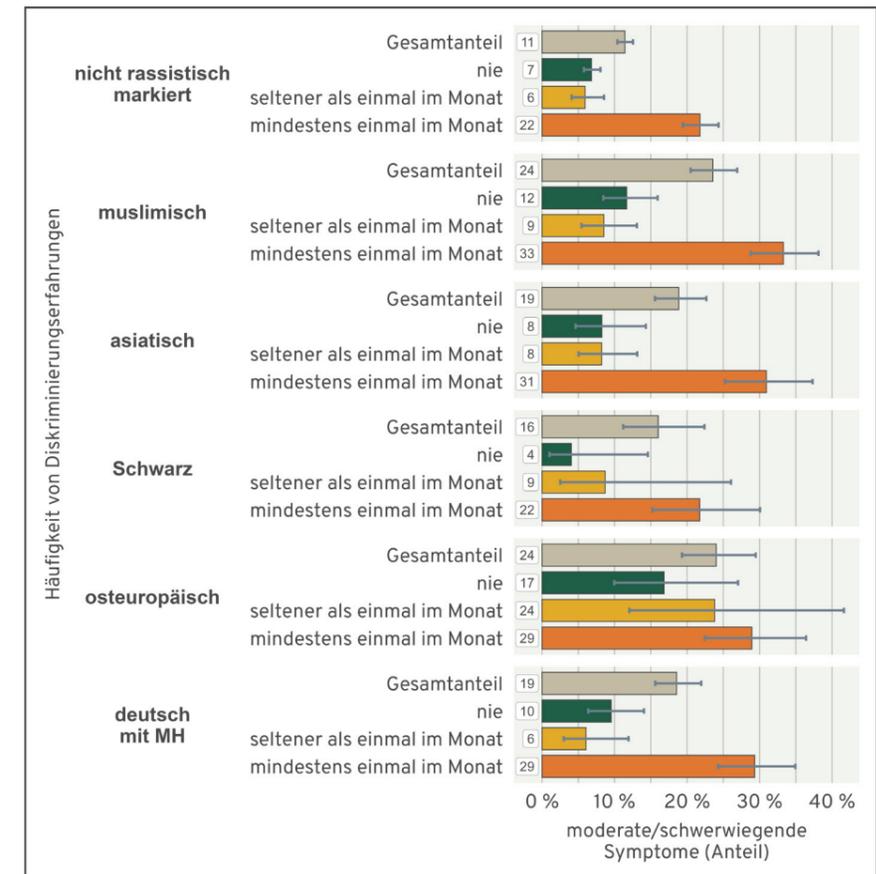


Abbildung 5: Häufigkeit von Diskriminierungserfahrungen und psychische Belastung  
 Aus: Fuchs et al. (2025) Verborgene Muster, sichtbare Folgen. Rassismus und Diskriminierung in Deutschland. NaDiRa-Monitoringbericht 2025, Berlin: Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung.

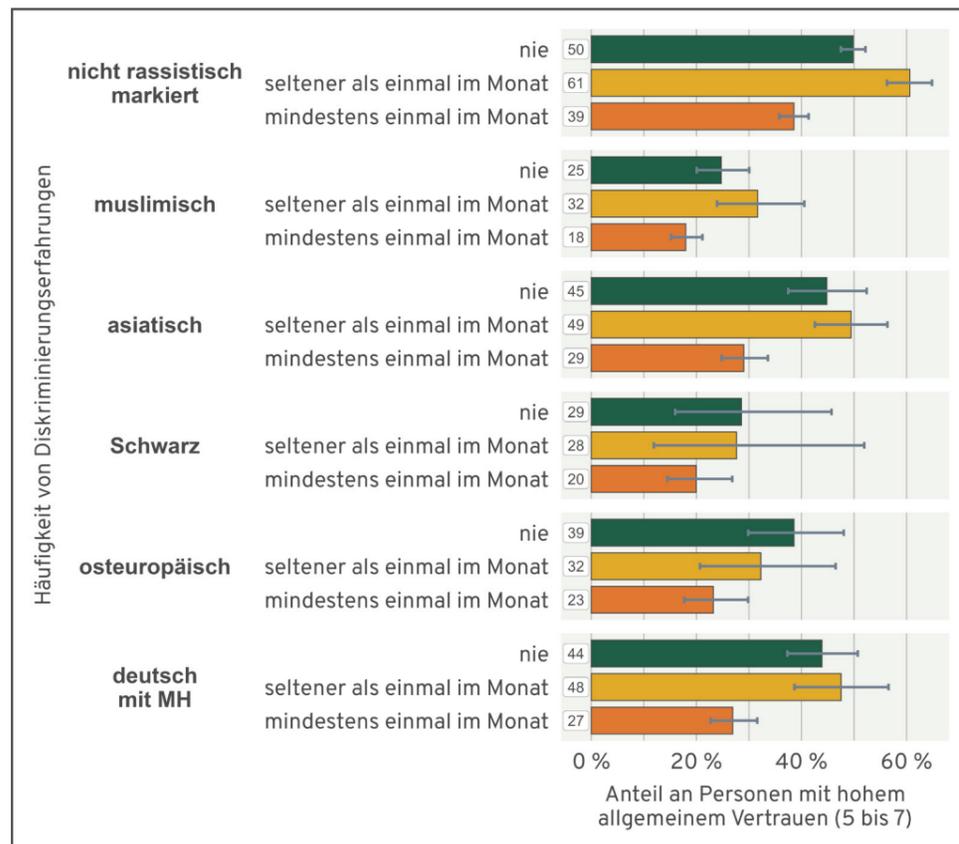
### Kapitel 4: Vertrauen als soziale Ressource

Vertrauen ist keine reine psychologische Disposition, sondern eng mit Erfahrungen sozialer Positionierung und Anerkennung verknüpft. In diskriminierenden Gesellschaftsverhältnissen ist es ungleich verteilt, weil Erfahrungen von Abwertung, Ausschluss und Zugehörigkeit prägen, in welchem Maß Menschen soziale Beziehungen als verlässlich,

Institutionen als gerecht und die Gesellschaft als offen erleben. Im NaDiRa-panel tritt dieser Zusammenhang empirisch zutage, indem Personen, die rassistisch markiert sind, systematisch geringere Werte generalisierten Vertrauens aufweisen, besonders ausgeprägt bei Menschen, die sich selbst als muslimisch oder Schwarz identifizieren (vgl. Alesina & La Ferrara 2002; Stolle 2002).

**Abbildung 6** illustriert das Vertrauensgefälle, das sich auf rassistische Diskriminierung zurückführen lässt: Die Bereitschaft, anderen Menschen mit Vertrauen zu begegnen, sinkt, wenn wiederkehrende Abwertungserfahrungen den Alltag prägen. Während beispielsweise 45 % asiatischer Personen ohne Diskriminierungserfahrung angeben, ihren Mitmenschen zu vertrauen, liegt dieser Wert bei jenen, die mindestens einmal im Monat Diskriminierung erleben, bei nur 29 %. Doch nicht nur das interpersonale, auch das

institutionelle Vertrauen zeigt deutliche Erosionsdynamiken. Staatliche Institutionen wie Politik, Polizei und Justiz verlieren an Zustimmung – und zwar unter jenen Gruppen, die am stärksten von rassistischer Diskriminierung betroffen sind. Zwischen 2022 und 2024 verzeichnen muslimische, asiatische sowie Menschen mit Migrationshintergrund teils Rückgänge von über 15 Prozentpunkten im institutionellen Vertrauen.



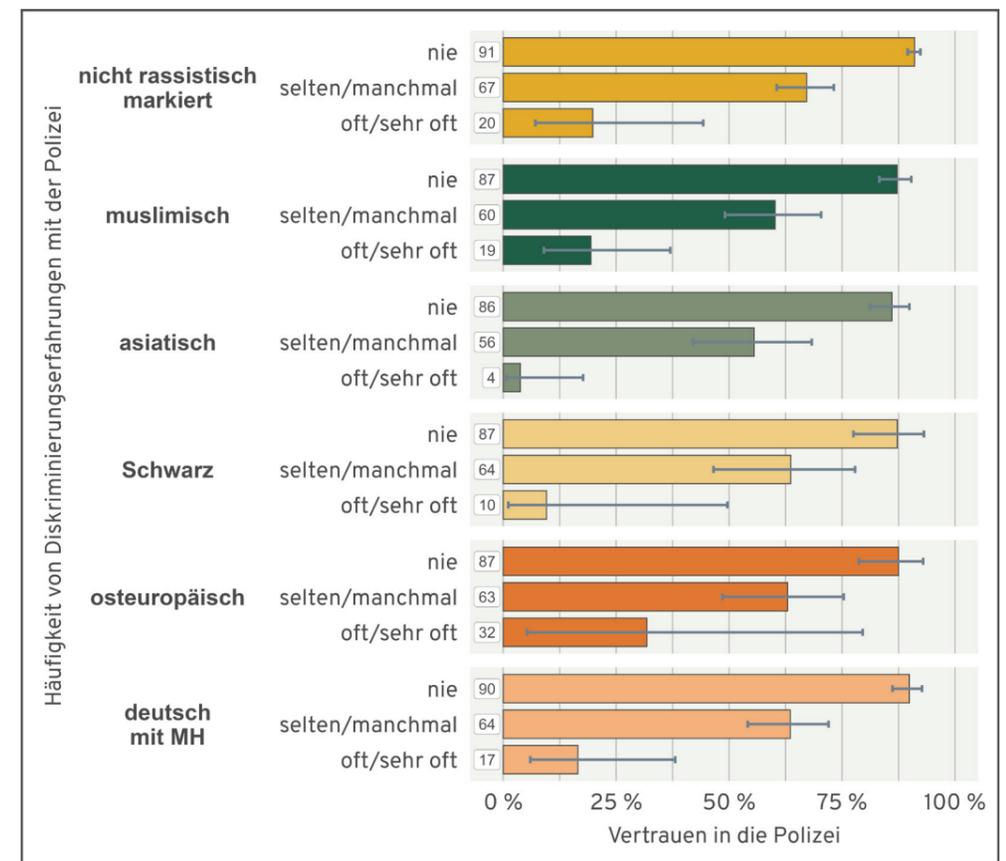
**Abbildung 6: Häufigkeit von Diskriminierungserfahrungen und allgemeines Vertrauen**  
 Aus: Fuchs et al. (2025) Verborgene Muster, sichtbare Folgen. Rassismus und Diskriminierung in Deutschland. NaDiRa-Monitoringbericht 2025, Berlin: Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung.

**Abbildung 7** legt das Spannungsfeld institutionellen Misstrauens offen: Am ausgeprägtesten ist der Vertrauensverlust bei jenen Personen, die wiederholt Diskriminierung durch die Polizei erleben. Unter asiatischen Befragten liegt das Vertrauen in die Polizei bei entsprechenden Erfahrungen

bei lediglich 4 % – ein Wert, der das Ausmaß institutioneller Entfremdung eindrücklich widerspiegelt. Vertrauen entsteht nicht im luftleeren Raum, sondern ist das Ergebnis sozialer Positionierung und damit politisch gerahmt. Es verteilt sich innerhalb einer Gesellschaft nicht gleich, sondern

wird durch Erfahrungen der Anerkennung ebenso wie durch rassistische Grenzziehungen strukturell geformt. Aus Sicht kritischer Demokratietheorien (Lenard 2008; Bertsou 2019) verweist der Verlust institutionellen Vertrauens dabei nicht bloß auf individuelle Rückzugsbewegungen, sondern auf

eine demokratische Fragilität und den wachsenden Druck auf das demokratische Gefüge, in der gerade jene, die in besonderem Maße auf Schutz und Anerkennung angewiesen sind, das demokratische Versprechen nicht länger als einlösbar erleben.



**Abbildung 7: Häufigkeit von Diskriminierungserfahrungen und Vertrauen in die Polizei**  
 Aus: Fuchs et al. (2025) Verborgene Muster, sichtbare Folgen. Rassismus und Diskriminierung in Deutschland. NaDiRa-Monitoringbericht 2025, Berlin: Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung.

### Fazit

Die vorliegenden Ergebnisse unterstreichen, dass rassistische Einstellungen und Diskriminierungserfahrungen in Deutschland keine Randerscheinungen, sondern weit verbreitet sind. Betroffen sind insbesondere rassistisch markierte, d. h. Schwarze, muslimische, asiatische und osteuropäische Menschen – häufig an der Schnittstelle mehrerer Markierungen wie Geschlecht, Religion oder

zugeschriebener Herkunft. Rassismus manifestiert sich dabei nicht nur in offener Ablehnung, sondern ebenso in subtilen Ausgrenzungsformen als implizites Infragestellen (Kapitel 1) oder als diskrete Demütigung (Kapitel 2).

Diese Erfahrungen bleiben nicht ohne Folgen. Die Daten des NaDiRa-panel zeigen, dass rassistisch markierte Personen, die Diskriminierung erfahren, signifikant häufiger psychische Belastungssymptome aufweisen und zugleich ein

geringeres Vertrauen in zentrale gesellschaftliche Institutionen mitbringen. Alarmierend ist, dass ausgerechnet jene Gruppen, die in besonderem Maße auf Schutz und Anerkennung durch staatliche Institutionen angewiesen sind, am stärksten Vertrauen verlieren – in Polizei, Justiz und Politik. Rassismus wirkt damit in doppelter Hinsicht: Er greift als psychisches Prekarität in das subjektive Erleben ein (Kapitel 3) und zeigt sich als institutionelle Ignoranz im Verhältnis zu zentralen staatlichen Strukturen (Kapitel 4). Beides unterminiert nicht nur individuelles Wohlbefinden, sondern erschüttert das kollektive Fundament demokratischer Teilhabe.

## Was pädagogische Praxis jetzt braucht. Impulse für eine rassismussensible Kinder- und Jugendarbeit

Die Ergebnisse des NaDiRa-panel machen deutlich, dass Rassismus nicht abstrakt, sondern konkret wirkt – auch auf das Alltagsleben junger Menschen, ihren Zugang zu gesellschaftlicher Teilhabe und ihr Vertrauen in pädagogische wie institutionelle Akteur\*innen. Für Fachkräfte und Multiplikator\*innen in der Kinder- und Jugendarbeit erwächst daraus eine doppelte Verantwortung: die Notwendigkeit zur kritischen Selbstreflexion ebenso wie der Anspruch, rassismussensible Rahmenbedingungen aktiv mitzugestalten. Die folgenden Empfehlungen zielen darauf, beides zu verbinden, im Sinne einer diskriminierungssensiblen und demokratie-stärkenden Praxis:

- *Rassismuskritische Bildung als Querschnittsaufgabe etablieren: Fachkräfte benötigen kontinuierliche Fortbildungsangebote, die über interkulturelle Sensibilisierung hinausgehen. Entscheidend ist die Auseinandersetzung mit Rassismus als gesellschaftlichem Machtverhältnis – in Ausbildungsinstitutionen, Teamsupervisionen und fachpolitischen Kontexten. Multiplikator\*innen können hierbei eine Schlüsselrolle einnehmen, indem sie Konzepte, Materialien und Fachdialoge in ihre Räume tragen.*
- *Beschwerde- und Schutzstrukturen verbindlich verankern: Jugendliche brauchen sichere Räume – auch in*

*der Jugendhilfe. Einrichtungen sollten niedrigschwellige, transparente Verfahren zur Beschwerdebearbeitung implementieren, klare Sanktionen bei Diskriminierung kommunizieren und Betroffene ernsthaft beteiligen. Multiplikator\*innen können hier institutionelle Standards setzen und zur Qualitätsentwicklung beitragen.*

- *Psychische Belastungen durch rassistische Erfahrungen anerkennen: Rassismuserfahrungen wirken sich auf das Wohlbefinden junger Menschen aus. Beratungs- und Unterstützungsangebote sollten diese Realität systematisch einbeziehen – etwa durch traumasensible, diversitätsorientierte und mehrsprachige Formate. Fachkräfte können erste Ansprechpersonen sein, brauchen dafür aber entsprechende Ressourcen, Austauschformate und Handlungswissen.*
- *Vertrauen durch Repräsentation und Beteiligung stärken: Junge Menschen brauchen Räume, in denen sie ernst genommen, respektiert und anerkannt werden. Diversitätsorientierte Personalpolitik und dialogische Methoden stärken Vertrauen – besonders bei Jugendlichen, die institutionelle Enttäuschungen erleben. Fachkräfte sollten sich aktiv für solche Strukturen einsetzen und sie im Alltag erlebbar machen.*
- *Rassismus dokumentieren, benennen und sichtbar machen: Um gegensteuern zu können, braucht es Daten, Erfahrungswissen und politische Aufmerksamkeit. Fachkräfte sollten Vorkommnisse nicht bagatellisieren, sondern dokumentieren, reflektieren und weitertragen – etwa im Rahmen von Netzwerken, Fachkonferenzen oder Projektberichten. Multiplikator\*innen sind gefragt, diese Perspektiven zu bündeln und strategisch weiterzuentwickeln.*

Rassismuskritische Kinder- und Jugendarbeit beginnt nicht bei den Kindern, sondern bei den Strukturen, in denen sie sich bewegen. Fachkräfte und Multiplikator\*innen können hier Wegbereiter\*innen sein – indem sie nicht nur begleiten, sondern auch irritieren, benennen und gestalten. Demokratischer Zusammenhalt braucht diese Praxis – nicht als Zusatz, sondern als Grundlage.

## LITERATUR

- Antidiskriminierungsstelle des Bundes** (2024): Diskriminierung in Deutschland: Erkenntnisse und Empfehlungen. Fünfter Gemeinsamer Bericht der Antidiskriminierungsstelle des Bundes und der in ihrem Zuständigkeitsbereich betroffenen Beauftragten der Bundesregierung und des Deutschen Bundestages.
- Aikins, M. A./Bremberger, T./Aikins, J. K./Gyamerah, D./Yildirim-Caliman, D.** (2021): Afrozensus 2020: Perspektiven, Anti-Schwarze Rassismuserfahrungen und Engagement Schwarzer, afrikanischer und afrodiaporischer Menschen in Deutschland, [www.afrozensus.de](http://www.afrozensus.de)
- Alesina, A./La Ferrara, E.** (2002): Who trusts others? Journal of Public Economics, 85(2), S. 207–234.
- Balibar, É.** (1990): Gibt es einen „Neo-Rassismus“?, in: É. Balibar/I. Wallerstein (Hg.): Rasse, Klasse, Nation. Ambivalente Identitäten, Argument Verlag, S. 23–38
- Berger, M./Sarnyai, Z.** (2015): „More than skin deep“: Stress neurobiology and mental health consequences of racial discrimination. Stress, 18(1), S. 1–10, <https://doi.org/10.3109/10253890.2014.989204>
- Bertsou, E.** (2019): Rethinking political distrust. European Political Science Review, 11(2), S. 213–230, <https://doi.org/10.1017/S1755773919000080>
- CLAIM.** (2023): Erfahrungen und Umgangsstrategien von Betroffenen von Antimuslimischem Rassismus. Eine Explorative Studie. CLAIM – Allianz gegen Islam- und Muslimfeindlichkeit
- Cuevas, A. G./ Ho, T./ Rodgers, J./ DeNufrio, D./ Alley, L./ Allen, J./ Williams D. R.** (2021): Developmental timing of initial racial discrimination exposure is associated with cardiovascular health conditions in adulthood. Ethnicity & Health, 26(7), S. 949–962, <https://doi.org/10.1080/13557858.2019.1613517>
- Essed, P.** (1991): Understanding everyday racism: An interdisciplinary theory, SAGE Publications
- Fibbi, R./Midtbøen, A. H./Simon, P.** (2021): Consequences of and responses to discrimination, in: R. Fibbi/A. H. Midtbøen/P. Simon: Migration and Discrimination, Springer International Publishing, S. 65–78, [https://doi.org/10.1007/978-3-030-67281-2\\_6](https://doi.org/10.1007/978-3-030-67281-2_6)
- Foroutan, N.** (2020): Rassismus in der postmigrantischen Gesellschaft, in: Aus Politik und Zeitgeschichte (42-44), S. 12–18
- Fuchs, L./Gahein-Sama, M./Kim, T. J./Mengi, A./Podkowik, K./Salikutluk, Z./Thom, M./Tran, K./Zindel, Z.** (2025): Verborgene Muster, sichtbare Folgen. Rassismus und Diskriminierung in Deutschland. NaDiRa-Monitoringbericht 2025, Berlin: Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung
- Goffman, E.** (1975): Stigma. Über Techniken der Bewältigung beschädigter Identität, Suhrkamp Verlag
- Goldberg, D. T.** (2008): Racisms without racism, PMLA, 123(5), S. 1712–1716, <https://doi.org/10.1632/pmla.2008.123.5.1712>
- Hall, S.** (2000): Rassismus als ideologischer Diskurs, in: N. Rätzsch (Hg.): Theorien über Rassismus, Hamburg: Argument Verlag, S. 7–16
- Jost, J. T./Banaji, M. R.** (1994): The role of stereotyping in system-justification and the production of false consciousness. British Journal of Social Psychology, 33(1), S. 1–27, <https://doi.org/10.1111/j.2044-8309.1994.tb01008.x>
- Kajikhina, K./Koschollek, C./Bozorgmehr, K./Sarma, N./Hövenner, C.** (2023): Rassismus und Diskriminierung im Kontext gesundheitlicher Ungleichheit – ein narratives Review. Bundesgesundheitsblatt, 66(10), S. 1099–1108, <https://doi.org/10.1007/s00103-023-03764-7>
- Karakayali, J.** (2022): Kritische Rassismusforschung: Theorien, Konzepte, zentrale Befunde, in D. Hunold/T. Singelstein (Hg.): Rassismus in der Polizei, Wiesbaden: Springer Fachmedien, S. 15–32, [https://doi.org/10.1007/978-3-658-37133-3\\_2](https://doi.org/10.1007/978-3-658-37133-3_2)
- Karakayali, S.** (2022): Doris Liebscher, Rasse im Recht, Recht gegen Rassismus. Genealogie einer ambivalenten rechtlichen Kategorie, Berlin: Suhrkamp
- Kluge, U./Aichberger, M. C./Heinz, E./Udeogu-Gözalán, C./Abdel-Fatah, D.** (2020): Rassismus und psychische Gesundheit. Der Nervenarzt, 91(11), S. 1017–1024, <https://doi.org/10.1007/s00115-020-00990-1>
- Lenard, P. T.** (2008): Trust your compatriots, but count your change: The roles of trust, mistrust and distrust in democracy. Political Studies, 56(2), S. 312–332, <https://doi.org/10.1111/j.1467-9248.2007.00693.x>
- Löwe, B./Wahl, I./Rose, M./Spitzer, C./Glaesmer, H./Wingenfeld, K./Schneider, A./Brähler, E.** (2010): A 4-item measure of depression and anxiety: Validation and standardization of the PHQ-4 in the general population. Journal of Affective Disorders, 122(1–2), S. 86–95, <https://doi.org/10.1016/j.jad.2009.06.019>
- McConahay, J. B.** (1986): Modern racism, ambivalence, and the modern racism scale, in: J. F. Dovidio/S. L. Gaertner (Hg.): Prejudice, discrimination, and racism, Academic Press, S. 91–125
- McEwen, B. S.** (2012): Brain on stress: How the social environment gets under the skin. Proceedings of the National Academy of Sciences, 109(supplement\_2), S. 17180–17185, <https://doi.org/10.1073/pnas.1121254109>
- Mecheril, P.** (2021): Rassismus als Analysekategorie. Rassismuskritik als Professionalisierungschance, in: Impulse für Gesundheitsförderung (110), S. 2–3
- Morrison, T. G./Kiss, M.** (2017): Modern Racism Scale, in: V. Zeigler-Hill/T. K. Shackelford (Hg.): Encyclopedia of Personality and Individual Differences, Springer, S. 1–3, [https://doi.org/10.1007/978-3-319-28099-8\\_1251-1](https://doi.org/10.1007/978-3-319-28099-8_1251-1)

**Spallek, J./Razum, O.** (2016): Migration und Gesundheit, in: M. Richter/K. Hurrelmann (Hg.): Soziologie von Gesundheit und Krankheit, Wiesbaden: Springer, S. 153–166

**Stolle, D.** (2002): Trusting strangers – The concept of generalized trust in perspective, in: ÖZP – Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft, 31(4), S. 397–412

**Sue, D. W./Capodilupo, C. M./Torino, G. C./Bucceri, J. M./Holder, A. M. B./Nadal, K. L./Esquilin, M.** (2007): Racial microaggressions in everyday life: Implications for clinical practice, in: American Psychologist, 62(4), S. 271–286, <https://doi.org/10.1037/0003-066X.62.4.271>

**Williams, D. R./Mohammed, S. A.** (2009): Discrimination and racial disparities in health: Evidence and needed research, in: Journal of Behavioral Medicine, 32(1), S. 20–47, <https://doi.org/10.1007/s10865-008-9185-0>

**Williams, D. R./Yu, Y./Jackson, J. S./Anderson, N. B.** (1997): Racial differences in physical and mental health: Socioeconomic status, stress, and discrimination, in: Journal of Health Psychology, 2(3), S. 335–351

**Yeboah, A.** (2017): Rassismus und psychische Gesundheit in Deutschland, in: K. Fereidooni/M. El (Hg.), Rassismuskritik und Widerstandsformen, Wiesbaden: Springer, S. 143–166

## AUTOR\*INNEN

**Tae Jun Kim** ist Soziologe und wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Nationalen Diskriminierungs- und Rassismusmonitor (NaDiRa). Seine Forschungsinteressen umfassen Stigma, Diskriminierung und (Anti-)Rassismus.

**Aylin Mengi** studierte Politikwissenschaft und ist wissenschaftliche Mitarbeiterin beim Nationalen Diskriminierungs- und Rassismusmonitor (NaDiRa). Ihre Forschungsinteressen liegen in der Friedens- und Konfliktforschung, den politischen Theorien sowie in der Verknüpfung quantitativer und qualitativer Methoden.

# FACHPUBLIKATIONEN

## Rechtsextremismus

**Bergfeld, Gabriele/Schulz zur Wiesch, Christina/Massmann, Corinna (Hg.):**  
Mevlüde Bleibt! Die wahre Geschichte einer Frau, die Rassismus mit Liebe und Versöhnung begegnet. Bonn: Dietz Verlag, 2025

**Buijssen, Huub (Hg.):**  
Die Psychologie des Populismus: Warum er Menschen anzieht – und wie wir seinen Einfluss stoppen. Weinheim: Beltz Verlag, 2025

**Deutschland Solidarisch Gestalten (Hg.):**  
Was die AFD behauptet und wie wir darüber in der Gesellschaft diskutieren können. Münster: Unrast Verlag, 2025

**Greuel, Frank/Heinze, Franziska/König, Frank (Hg.):**  
Was wirkt wie und warum? Wirkungsevaluationen in pädagogischen Handlungsfeldern für Demokratie und gegen Extremismus. Weinheim: Beltz Verlag, 2025

**Ismail Küpeli (Hg.):**  
Graue Wölfe – türkischer Rechtsextremismus in Deutschland. Münster: Unrast Verlag, 2025

**Knopp, Vincent/Terizakis, Georgios/Denker, Kai/Groß, Eva/Häfele, Joachim/Pollich, Daniela (Hg.):**  
Rechtsextreme Meme. Eine praxisorientierte Einführung für die Ausbildung in Polizei und Sozialwissenschaften. Bielefeld: transcript Verlag, 2025

**Mehnert, Alexandra/Fraaß, Elisa (Hg.):**  
Ausstiegs- und Distanzierungsberatung. Innovationen und Impulse der Tertiärprävention im Kontext der (extremen) Rechten. Frankfurt/M: Wochenschau Verlag, 2025

**Mense, Thorsten/Goetz, Judith (Hg.):**  
Rechts, wo die Mitte ist, die AFD und die Modernisierung des Rechtsextremismus. Münster: Unrast Verlag, 2024

**Probst, Hans-Ulrich/Gautier, Dominik/Ritter, Karoline/Jacobs, Charlotte (Hg.):**  
Topoi und Netzwerke der religiösen Rechten. Verbindende Feindbilder zwischen extremer Rechter und Christentum. Bielefeld: transcript Verlag, 2024

**Wagner, Jens-Christian/Steinbacher, Sybille (Hg.):**  
Rechter Geschichtsrevisionismus in Deutschland. Formen, Felder, Ideologie. Göttingen: Wallstein Verlag, 2025

## Rassismus und Rassismuskritik

**Fajembola, Olaolu/Nimindé-Dundadengar, Tebogo (Hg.):**  
"Gib mir mal die Hautfarbe" Mit Kindern über Rassismus sprechen. Weinheim: Beltz Verlag, 2025

**Hooks, Bell (Hg.):**  
Gemeinschaft leben lernen. Münster: Unrast Verlag, 2024

**Hooks, Bell (Hg.):**  
Selbstfürsorge. Münster: Unrast Verlag, 2025

**Kasatschenko, Tatjana/Rhein, Katharina/Kaya, Z. Ece/Wiedenroth, Siraad/Zitzelsberger, Olga (Hg.):**  
Zur Vehemenz von Abwertung. Rassismus- und diskriminierungskritische Bildung in Praxis und Diskurs. Weinheim: Beltz Verlag, 2024

**Sina Isabel Freund (Hg.):**  
Anerkennung, Bildung und Migration. Eine rassismuskritische Diskursanalyse. Bielefeld: transcript Verlag, 2024

**Toscano, Alberto (Hg.):**  
Spätfaschismus. Münster: Unrast Verlag, 2025

**Wiesental, Ann (Hg.):**  
Haltung zeigen. Awareness als Antwort auf Diskriminierung und Gewalt. Münster: Unrast Verlag, 2025

## Antisemitismus

**Glöckner, Olaf/ Jikeli, Günther (Hg.):**  
Antisemitismus in Deutschland nach dem 7. Oktober 2023: Baden-Baden: Georg Olms Verlag, 2025

**Marc Jacobsen (Hg.):**  
Die Welt des Antisemitismus – Historisch-soziologische Reflexionen zum Antisemitismus in der Weltgesellschaft. Baden-Baden: Nomos Verlag, 2025

# FACHPUBLIKATIONEN

## Nationalsozialismus und Vergangenheitspolitiken

Katrin Voigt (Hg.):

Nationalismus der Mitte in Deutschland. Zur alltäglichen Reproduktion von Nation und sozialer Ungleichheit. Bielefeld: transcript Verlag, 2024

Kühberger, Christoph/Mittnik, Philipp (Hg.):

Nationalsozialismus, Holocaust, Zweiter Weltkrieg. Zeithistorische Grundlagen und Beispiele für die Unterrichtspraxis. Frankfurt/M: Wochenschau Verlag, 2025

## Migration und Migrationsgesellschaft

Beloe, Elizabeth/Koşan, Ümit/Kruse, Wilfried/Möller, Martina/Otálvaro, Andrés/Warnecke, Jenny (Hg.):

Nahe bei den Menschen. Sechs Jahre lokale Geflüchtetenarbeit: Migrant\*innen-Organisationen ziehen Bilanz. Bielefeld: transcript Verlag, 2025

Jelena Leoni Olga Bücher (Hg.):

Männlichkeiten, neue Vaterschaft und Migration. Caring Masculinities zwischen sozialer Ungleichheit und männlicher Hegemonie. Bielefeld: transcript Verlag, 2025

## Migrationspädagogik

Fritzsche, Bettina/ Khakpour, Natascha/Riegel, Christine/Scheffold, Miriam/Warkentin, Stephanie (Hg.):

Bildung im Kontext von Flucht und Migration. Subjektbezogene und machtkritische Perspektiven. Bielefeld: transcript Verlag, 2024

## Jugendarbeit & Jugendhilfe

Bundschuh, Stephan/ Flömer, Marike/ Hilgers, Judith/ Voßberg, Timo/ Yıldırım Yetkin, Eren (Hg.):

Jugendliche Erinnerungspraktiken. Methodenplurale Forschung zur Auseinandersetzung mit Geschichte und Gegenwart. Hamburg: Verlag Barbara Budrich, 2025

Hilke, Maren/Kohlscheen, Jörg/Moldenhauer, Stephanie/Schütte, Johannes/Stolz, Heinz-Jürgen (Hg.):

Die verdeckten Kosten der Resilienz – Ergebnisse und Positionen des Forschungsprojektes „Konstellationen der Resilienz von Kindern“. Frankfurt/M: Wochenschau Verlag, 2025

\* Es handelt sich um die Abschlussveröffentlichung des Wissenschaftspraxisprojektes „Partizipative Erinnerungspädagogik in Koblenz und Umgebung“ (PE-PiKUm) an der Hochschule Koblenz, bei dem unter anderen IDA e. V. als Praxispartner mitwirkte und seit Projektende die Website [www.partizipativ-erinnern.de](http://www.partizipativ-erinnern.de) hostet.

# NEUES VON IDA NRW

**Modulreihe „Antisemitismuskritik und Rassismuskritik zusammen denken“ – Weiterbildung für Fachkräfte und Multiplikator\*innen der außerschulischen Bildungsarbeit mit Saloua Mohammed und Simon S. Hölscher**

10.09. (Präsenz) 10:00 bis 17:00 in Bonn  
23.09 (online) 11:00 bis 15:30

Ambiguitätstoleranz und Intersektionalität auseinanderzusetzen.

**Modul A (Präsenz)** Nach den Anschlägen und Geiselnahmen des 07. Oktober 2023 und der seither fortwährenden Gewalt in Israel und Palästina zeigen sich weiterhin Herausforderungen für die Jugend- und Bildungsarbeit in NRW. Aus diesem Grund laden wir zum Auftakt unserer Modulreihe nach Münster ein. Gemeinsam – je nach Bedarf und Positionierung in safer Spaces – möchten wir uns den verschränkten Themenkomplexen Antisemitismuskritik und Rassismuskritik sowie der Folgen der Ereignisse im Nahen Osten für die außerschulische Bildungs- Kultur- und Sozialarbeit annähern.

**Modul B (online):** Im Mittelpunkt der zweiten Veranstaltung steht der kollegiale Austausch. Welche Learnings sind in den letzten Wochen entstanden? Mit welchen Konzepten und Methoden können wir Sprachlosigkeit überwinden und den 07. Oktober und seine Folgen für uns als Fachkräfte und mit unseren Klient\*innen besprechbar machen. Welche Ressourcen und Methoden stehen uns zur Verfügung? Mit solchen und ähnliche Fragen werden wir uns kritisch-reflexiv auseinandersetzen. Nach Abschluss des zweiten Moduls wird Teilnahmenachweis ausgestellt.

### Anmeldung

Im Fokus des ersten Moduls steht dabei neben der Vermittlung von Fachwissen zu den miteinander verwobenen Ideologien der Ungleichheit (Antisemitismus und Rassismus) vor allem das Schaffen von Reflexions- und Austauschräumen. Zudem möchten wir den Raum dafür öffnen, Fragen an unsere eigene Professionalität zu entwickeln und uns vertieft mit Konzepten und Tools wie menschenrechtsbasierter Arbeitsweise,

Die Anmeldung zur Modulreihe ist nur für beide Veranstaltungen – unter [www.ida-nrw.de/unsere-news/veranstaltungen-und-termine](http://www.ida-nrw.de/unsere-news/veranstaltungen-und-termine) – ab dem **01.07.2025** möglich. Grundsätzlich ist die Teilnahme kostenlos, es können allerdings keine Fahrt oder Verpflegungskosten übernommen werden. Die Anzahl der Teilnehmer\*innen ist auf 30 Personen beschränkt.

## Digitaler Austauschraum: „Pädagogik der Hoffnung – Austausch als Praxis der Zuversicht“ des projekt.kollektiv

Der nächste themenbasierte online-Austauschraum für migrantische Fachkräfte und Fachkräfte of Color, die im Kontext Flucht und (Post-)Migration mit Jugendlichen arbeiten, findet am

22.09.2025 von 11:00-13:30 Uhr zum Thema „Globale Kämpfe als Ressource für Solidarität im Alltag“ statt.

Der Austauschraum bietet die Möglichkeit, sich gegenseitig zu stärken, Impulse für die eigene Praxis mitzunehmen und sich über Erfahrungen im Arbeitskontext auszutauschen. Pädagogische Fachkräfte of Color im Kontext Flucht und (Post-)Migration reflektieren häufig in mehrheitlich

weißen Teams ihre Arbeit oder tauschen sich mit Menschen of Color aus, die nicht im Kontext Flucht und (Post-)Migration arbeiten. Daher soll hier die spezifische Erfahrung zentriert werden, mehr Erfahrungswissen mit der Zielgruppe als mit den Kolleg\*innen zu teilen.

### Anmeldung

Die Inhalte der digitalen Austauschräume bauen nicht aufeinander auf, eine Anmeldung für einen einzelnen Termin ist möglich! Anmeldung per E-Mail an [projekt.kollektiv@ida-nrw.de](mailto:projekt.kollektiv@ida-nrw.de) unter Angabe von Name, Institution/Arbeitsfeld und relevanten Hinweisen zur eigenen Positionierung.

## Neue Kolleg\*innen bei IDA-NRW

Wir freuen uns sehr, Antonia Graf und Anna So-Shim Schumacher im Team begrüßen zu dürfen!

Antonia Graf hat Philosophie, Volkswirtschaftslehre und politische Theorie studiert. Seit April 2025 arbeitet sie als Bildungsreferentin zur Praxisentwicklung für rassismuskritische und intersektionale Perspektiven in Kommunen, Institutionen und Vereinen bei IDA-NRW im Fachbereich Re\_Struct. Davor hat sie im Projekt Civic.net der Amadeu Antonio Stiftung zu Hate Speech und der Stärkung der digitalen Zivilgesellschaft gearbeitet. Sie ist außerdem in feministischen Kontexten aktiv.

Anna So-Shim Schumacher hat Sozialwissenschaften und Friedens-/Konfliktforschung studiert. Seit April 2025 arbeitet sie ebenfalls als

Bildungsreferent\*in bei IDA-NRW im Fachbereich Re\_Struct. Die letzte berufliche Station war das AntiDiskriminierungsbüro Köln, bei dem Anna So-Shim Schumacher Betroffene von rassistischer Diskriminierung beraten und Empowerment-Angebote gestaltet hat. Aufgrund der eigenen Familiengeschichte engagiert sich Anna So-Shim Schumacher u.a. für community-Aufbau unter asiatisch-diasporischen communities und ist ehrenamtliches Vorstandsmitglied des Korea Verband e. V.

Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit und sind sehr glücklich darüber, die Expertise, Perspektiven und Ideen der neuen Kolleg\*innen in der Projektarbeit erleben zu dürfen. Wir wünschen Antonia und Anna So-Shim weiterhin einen guten Start bei Re\_struct und IDA-NRW!

## OBR und BackUp veröffentlichen Jahresbilanz rechter Gewalt 2024: Neuer Höchststand in NRW

Die Jahresbilanz 2024 der beiden Betroffenenberatungsstellen in NRW zum Ausmaß rechter, rassistischer, antisemitischer oder anderer menschenfeindlicher Gewalt ist alarmierend. 526 Angriffe mit 728 direkt Betroffenen (plus 40 indirekt

Betroffenen) wurden in NRW für das Jahr 2024 dokumentiert. Das Hintergrundpapier mit ausführlicher Analyse, Infografiken, Fallbeispielen und Forderungen findet sich unter [www.opferberatung-rheinland.de](http://www.opferberatung-rheinland.de).

# TERMINE

## Fachtag "'Wenn der Sturm tobt, sollten wir enger beieinander stehen' – Asiatische Perspektiven gegen Krieg und Rassismus"

Termin: 11. Juli 2025  
Ort: Köln  
Info: kororientation e. V.  
<https://www.kororientation.de/fachtag-gegen-krieg-rassismus/>

## Workshop "Kraftausdrücke – the power of words – Empowermentseminar für BIPOC"

Termin: 17. Juli 2025  
Ort: Online  
Info: Willi-Eichler-Akademie e. V.  
<https://www.we-akademie.de/seminare/kraftausdruecke-the-power-of-words-empowerment-fuer-bipoc-2/>

## Weiterbildung "Antisemitismuskritik und Rassismuskritik zusammen denken"

Termin: 10. September (Präsenz) & 23. September 2025 (online)  
Ort: Bonn & Online  
Infos: zusammen\_denken, IDA-NRW  
[www.ida-nrw.de/unsere-news/veranstaltungen-und-termine](http://www.ida-nrw.de/unsere-news/veranstaltungen-und-termine)

## Tagung "Internationale Konflikte in der Bildungspraxis"

Termin: 18. bis 19. August 2025  
Ort: Königswinter  
Info: Bundeszentrale für politische Bildung  
<https://www.bpb.de/veranstaltungen/veranstaltungskalender/559156/internationale-konflikte-in-der-bildungspraxis/>

## Fortbildung "Anti-Bias"

Termin: 16. und 23. September 2025, 9:30 bis 16:00 Uhr  
Ort: Online  
Info: Fachstelle Gender & Diversität NRW (FUMA)  
<https://www.gender-nrw.de/veranstaltungen/anti-bias/>

## Workshop "Kraftausdrücke – the power of words – Empowermentseminar für BIPOC"

Termin: 20. September 2025  
Ort: Köln  
Info: Willi-Eichler-Akademie e. V.  
<https://www.we-akademie.de/seminare/kraftausdruecke-the-power-of-words-empowerment-fuer-bipoc-2/>

## Workshop "Hate Speech und Counter Speech – Holen wir uns das Netz zurück!"

Termin: 25. September 2025, 17:00 bis 21:00 Uhr  
Ort: Online  
Info: Heinrich Böll Stiftung Baden-Württemberg  
<https://calendar.boell.de/de/event/hate-speech-und-counter-speech-holen-wir-uns-das-netz-zurueck>

## Online-Austauschraum "Globale Kämpfe als Ressource für Solidarität im Alltag"

Termin: 22. September 2025, 11 bis 13:30 Uhr  
Ort: Online  
Infos: projekt.kollektiv, IDA-NRW  
<https://www.ida-nrw.de/unsere-news/veranstaltungen-und-termine>

## Fachtagung "Kampfsport, Social Media, Rap, Gaming, KI: Aktuelle Facetten der Erlebniswelt Rechtsextremismus"

Termin: 28. Oktober 2025  
Ort: Essen  
Info: Landeszentrale für politische Bildung Nordrhein-Westfalen

